

**iaa**

Initiative Interdisziplinäre  
Antisemitismusforschung  
Universität Trier



Dokumentationsbroschüre der

# **KULTURWOCHEN GEGEN ANTISEMITISMUS 2022**

VOM 29. MAI BIS 30. JUNI 2022 IN TRIER



## RECHTLICHE HINWEISE

Die vorliegende Broschüre dient zur Dokumentation der „Kulturwochen gegen Antisemitismus“, die von 29. Mai bis 30. Juni 2022 in Trier stattfanden.

Der Nachdruck oder die Reproduktion (auch auszugsweise) in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder anderes Verfahren) sowie die Einspeicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung mit Hilfe elektronischer Systeme jeglicher Art, gesamt oder auszugsweise, ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Trier untersagt. Alle Rechte, auch zur Übersetzung, sind vorbehalten.

Diese Broschüre wurde unter Verwendung von Ressourcen von Flaticon.com erstellt.

## FÖRDERER UND UNTERSTÜTZER

Gefördert durch:



In Kooperation mit:



## VORWORT

Kunst bewegt die Massen – und Antisemitismus ist nicht erst seit der diesjährigen *documenta*, sondern seit Jahrhunderten Gegenstand der Kunst. Nicht nur nutzen und nutzen Antisemit:innen Kunst, um ihren Judenhass wortwörtlich zu bebildern, auch können künstlerische Perspektiven gesellschaftliche Misstände und damit auch Antisemitismus offenlegen und bekämpfen. Oder etwa nicht?

Der Frage nach dem emanzipatorischen, antisemitismuskritischen Potential der Kunst wollten und wollen wir im Rahmen der „Kulturwochen gegen Antisemitismus“ nachgehen, etwa indem wir die Perspektiven prominenter jüdischer und nichtjüdischer Künstler:innen aufzeigen, indem wir Kunst analysieren und schaffen oder indem wir uns wissenschaftlich mit ihr auseinandersetzen.

In zahlreichen Formaten, mit unterschiedlichen Gästen und an interessanten Orten wurde daher im Mai und Juni 2022 in einem guten Dutzend Veranstaltungen überall in Trier das Verhältnis von Kunst und Antisemitismus verhandelt. Es wurde gerappt, gelesen, gemalt, diskutiert, gestritten und nachgedacht.

Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen und Euch einen kleinen Eindruck davon vermitteln und zum Weiterdenken anregen.

Das Team der Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Trier (IIA) im Juli 2022

## DANKSAGUNG

Die Kulturwochen wurden von der Nikolaus-Koch-Stiftung, der Friedrich-Naumann-Stiftung Rheinland-Pfalz, der Lotto Rheinland-Pfalz Stiftung und dem AStA der Universität Trier gefördert. Des Weiteren trat das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz im Rahmen des Programms „Gemeinsam für Gleichwertigkeit“ als Förderer auf. Für die finanziellen Mittel, ohne die die Kulturwochen nicht möglich gewesen wären, bedankt sich die IIA herzlich!

Ein weiterer Dank geht an Maximilian Müller, der mit seiner Mithilfe zum Gelingen der Veranstaltungen maßgeblich beigetragen hat, sowie an alle Kooperationspartner:innen, die wir für eine gemeinsame Ausgestaltung der Kulturwochen gewinnen konnten: die Universität Trier, das Theater Trier, die Stadt Trier, den Kulturverein villaWuller e.V., die Deutsch-Israelische Gesellschaft Trier, die Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz, die Lokale Agenda Trier, die Referate für Antirassismus und Antifaschismus, für Hochschulpolitik und das Kulturreferat des AStA der Universität Trier, das Broadway-Filmtheater sowie DEIN e.V.



Das Organisationsteam der Kulturwochen zusammen mit Leon Kahane (Mitte links) nach der Eröffnungsveranstaltung

# ERÖFFNUNG

## DER KULTURWOCHEN GEGEN ANTISEMITISMUS MIT AUFFÜHRUNG DES STÜCKS „TRAUER TO GO“

📅 29. Mai 2022

📍 Europäische Kunstakademie

### ERÖFFNUNGSREDNER



**LEON KAHANE**  
Freier Künstler aus Berlin  
und Tel Aviv



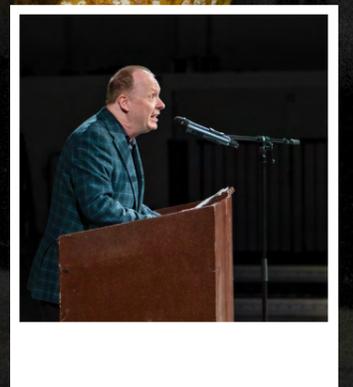
**MARKUS NÖHL**  
Historiker und Kulturde-  
zernent der Stadt Trier

© H. Piel

Ein Tag in Berlin im Jahr 2004. Zur Eröffnung des Mahnmals für die ermordeten Jud:innen Europas ist ein buntes Potpourri schillernder Persönlichkeiten angereist, um dieses feierlich einzuweihen. Darunter: Eine Neigungsjüdin, die Instagrammerin Sophie (Scholl), eine Bande zur Klassenfahrt verdammter Jugendlicher, ein verkannter Mahnmaltheoretiker, selbstverständlich der designierte Bürgermeister und eine wiedergeburtsgläubige Esoterikerin, die sich ausschließlich um ihr Karma sorgt. Sie alle wurden vom Kuratorium des Mahnmals aufgefordert, Reden über den Holocaust und das Trauern im Allgemeinen zu halten – und geben damit mehr über sich selbst und über den Umgang der Deutschen mit dem Holocaust preis, als ihnen lieb ist.

Den Auftakt der Kulturwochen bildete dieses von Adriana Altaras 2004 verfasste und von Luisa Gärtner (IIA) mithilfe von Laiendarsteller:innen und Mitgliedern des Bürgertheaters inszenierte Theaterstück „Trauer to Go“, das in der Europäischen Kunstakademie vor vollem Haus Premiere feierte.

Den Rahmen der Veranstaltung bildeten die Eröffnungsreden des Kulturdezernenten Markus Nöhl, des Künstlers Leon Kahane sowie von Lennard Schmidt (IIA). Letztere ist im Folgenden in leicht gekürzter Fassung abgedruckt.



# ERÖFFNUNG

## ERÖFFNUNGSREDE DER „KULTURWOCHE GEGEN ANTISEMITISMUS“

Welche Frage muss am Anfang der Kulturwochen gegen Antisemitismus stehen? Natürlich: Was ist Kunst? Ganze Heere von Denker:innen opfern seit Jahrhunderten ihre Arbeitszeit dem Versuch, die auch unter kritischen Religionslehrer:innen und ambitionierten Edgelords beliebte Frage zu beantworten und kommen zu keinem rechten Ergebnis. Natürlich, man kleidet hübsche Fremdwörter in Sätze und das klingt dann zum Beispiel so: Kunst ist „die Nachahmung der Unsichtbarkeit der Welt, der als Ganzes nicht darstellbaren Natur durch Verstärkung ihrer Krümmungen ...“ blablabla. Wer von Ihnen hat schonmal Kunst betrachtet, die wirklich etwas bedeutet, und dann gedacht, dass dieses Kunstwerk die „Nachahmung der Unsichtbarkeit der Welt ist“? Blödsinn. Niemand hat das jemals getan.

Scheitert die Wissenschaft also an einer griffigen Definition? Muss man etwa selbst Künstler:in sein, um Kunst definieren zu können: Künstler:innen von Goethe bis Kader Loth müssen, insofern sie etwas auf sich halten, irgendwann im Laufe ihrer Karriere irgendetwas Schlaues zum Thema gesagt haben. Ist Kunst also eine Möglichkeit, „sich den Staub des Alltags von der Seele zu waschen“, wie Pablo Picasso vermutet, oder ist „Kunst zwar schön, macht aber viel Arbeit“, wie Karl Valentin resigniert resümiert?

Ich fürchte, dass auch ich an diesem Abend leider nicht zur Erhellung dieser ebenso spannenden wie fruchtlosen Frage beitragen kann. Ich bin ja schließlich Wissenschaftler. Von der echten Welt habe ich also keine Ahnung. Was ich aber kann, ist zu beschreiben, was ich unwillkürlich mit Kunst verbinde.



LENNARD SCHMIDT

ist Gründungsmitglied und Teil der kollegialen Leitung der IIA sowie Doktorand und Lehrbeauftragter an der Universität Trier.

Eines der ersten Essays, die ich über Kunst gelesen habe, stammt von Michel Houellebecq und behandelt das Werk des englischen Schriftstellers Howard Phillip Lovecraft. Ich will Ihnen nichts – oder kaum etwas – über den Inhalt des Textes erzählen, aber der Titel hat etwas in mir zum Klingen gebracht. Er lautet: Gegen die Welt und gegen das Leben.

In diesem Essay sagt Houellebecq über Lovecraft, der Zeit seines Lebens ein schwächerer, kränklicher Mann geblieben war: „Diesem Mann, dem es nicht gelungen ist zu leben, ist es schließlich gelungen zu schreiben.“ Nun hatte Lovecraft stets Angst vor der Welt, aber er war nie ein Nihilist, der die Welt verachtete. Sein Leben und sein Wirken aber waren ein Einspruch und eine Verweigerung. Verweigerung gegen die Totalität des Bestehenden und ein Einspruch gegen die herrschende Norm.

Kunst, damit verbinde ich also ein Aufbegehren der Kleinen, der Schwachen, der Kranken gegen die Vielen, die Starken, die Gesunden. Kunst, das ist Kritik. Kunst ist Negation. Kunst ist Destruktion. Und oft genug war in der Geschichte die Kunst deshalb die Sprache der Unterdrückten; eine kreative Möglichkeit, ihrem Elend Ausdruck zu verleihen und

den Herrschenden ihre eigene Fratze im Spiegel zu präsentieren. Karl Kraus – wer auch sonst – hat gesagt, dass die Fiktion, die Lüge, der subjektive Blick der Kunst oft mehr Wahrheit vermitteln kann, als die Wahrheit selbst. Und mit der Kunst präsentierten die „Verdamnten dieser Erde“ ihre eigene Wahrheit: Schwarze in den Ghettos durch den HipHop oder Augusta Boal durch das Theater der Unterdrückten.

Kunst umweht die Aura des Ungebrochenen und Widerständigen. In Extremsituationen ist sie oft das letzte Mittel des ansonsten Mittellosen. Kunst, das ist die Sprache der Entrechteten, indem sie denjenigen, die von der Mehrheit ihrer Identität beraubt werden, eine Möglichkeit gibt, sich selbst wieder aufzurichten. Und wo würde dies deutlicher werden als im Falle des Antisemitismus?

Wie sonst ist es zu erklären, dass in Auschwitz tausende Kunstwerke entstanden sind? Ich vergesse niemals die Worte, die der Kurator Jürgen Joseph Kaumkötter über ein Kunstwerk schrieb, das ein Mann namens Kościelniak in Auschwitz schuf:

„Der Mensch wird nicht erniedrigt in diesen Bildern, auch wenn er am Boden liegt und gequält wird, verliert er seine Würde nicht. Und das ist etwas ganz Besonderes in diesen Zeichnungen von Kościelniak, er widersetzt sich der SS, indem er diese Kunst anfertigt. Er schafft es, indem er die Person mit seinem Strich nicht entblößt. Er könnte jetzt auch das verzerrte Gesicht zeichnen und einen triumphierenden SS-Mann, aber nein, der SS-Mann geht mit seinem Stock in den Hintergrund, der Mann liegt dort, er ist geschlagen, er ist gepeinigt, aber nicht seiner Würde beraubt.“

Und ist das in einem System wie Auschwitz, das Menschen ihres Menschseins entkleidete, bevor es sie ermordete, nicht der ultimative Akt des Widerstands?

Man denke auch an Lotte Laserstein, die mit ihrer Kunst ein Frauenbild schuf, das die Nationalsozialisten in all ihrer mörderischen Spießigkeit derart verunsicherte, dass sie Lasersteins Kunst verboten. Die radikalste Clique aus Antisemit:innen, welche die Welt jemals gesehen hatte, diejenigen, die die ganze Welt in Flammen setzten und sich in ihrer Allmacht sonnten, ließen sich durch die Kunst einer einfachen Frau derart einschüchtern, dass sie sich gezwungen sahen, die Werke dieser Jüdin zu verbrennen. Was außer Kunst hat diese Macht?

Und da kommen wir ins Spiel. Denn wir, wir sind die Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung. Klingt sperrig, klingt nach viel grauer Theorie, aber das ist nicht unser Anspruch. Unser Anspruch ist das Gegenteil:

**„ WAS WIR ÜBER ANTISEMITISMUS ERFORSCHEN, DAS SOLL ALS KRITIK PRAKTISCH WERDEN. WIR MÖCHTEN NICHT NUR DARÜBER REDEN, WIE MAN ANTISEMITISMUS BEKÄMPFT. WIR MÖCHTEN ES TUN.**

Und da tritt die Kunst auf. Wir möchten die Sprache des Widerstandes und des Kampfes sprechen und Künstler:innen die Möglichkeit geben, ihre Kunst gegen Antisemitismus in Stellung zu bringen. Wenn ein jüdischer Junge in einem Film antisemitisch beleidigt wird und wortwörtlich zurückschlägt, wie im Kurzfilm *Mazel Tov Cocktail*, dann wird seine Faust zum künstlerischen Akt und er selbst zum Künstler, der sich nicht länger unterdrücken lässt. Wenn Ben Salomo in seinen Texten beschreibt, dass sich Adolf

Hitler aufgrund seiner Texte im Grab umdreht, dann bricht er dem Führer retrospektiv gleich zweimal die Nase. Wenn in der Ausstellung „1948“ die israelische Fahne mit dem Davidstern auf einem wunderschönen Bild über der Wüste trotzig weht, dann kommen Antisemit:innen überall auf der Welt vor Wut die Tränen.

## „**WIR MÖCHTEN DIE SPRACHE DES WIDERSTANDES UND DES KAMPFES SPRECHEN UND KÜNSTLER:INNEN DIE MÖGLICHKEIT GEBEN, IHRE KUNST GEGEN ANTISEMITISMUS IN STELLUNG ZU BRINGEN.**“

Kunst ist für uns die Waffe, die Künstler:innen sitzen am Abzug. Wir liefern Munition.

So, Kunst ist also das Allheilmittel. Kunst ist das einzig Gute, Wahre und Schöne, mit Kunst können wir den Antisemitismus bekämpfen. Schön und gut. Aber ist das schon die ganze Wahrheit? Nein, denn wer behauptet, dass Kunst ein widerständiges Mittel gegen Antisemitismus und die Antisemit:innen allein ist, der macht sich etwas vor. Wer Kunst so wie ich zu Beginn als das Allheilmittel, als das einzig Gute, Wahre und Schöne definiert, der macht sich etwas vor.

Denn: Wer könnte von sich selbst mit Fug und Recht behaupten, dass der Film *Triumph des Willens* spurlos an ihm oder ihr vorbeigegangen ist? Wer bewunderte nicht auch die zur Perfektion erhobene Kameraführung der Riefenstahl? Die Propagandafilme der Nationalsozialisten sind ihrem Sophismus brillant. Wer das leugnet, der lügt. Nicht ohne Grund

wurden die Szenen und Einstellungen aus *Triumph des Willens* in dutzenden Filmen von *Gladiator* bis *Herr der Ringe* kopiert. Auch *Triumph des Willens* ist Kunst. Auch *Ich klage an* ist es. Und dieser Wahrheit muss man sich stellen.

Und wer kennt sie nicht? Die antisemitischen Karikaturen der *Süddeutschen Zeitung*. Netanjahu und zuletzt Selensky. Ihre Darstellung reiht sich ein in die antisemitische Darstellung von Jüdinnen und Juden, wie es sie bereits seit dem Mittelalter gibt. Sie sind antisemitisch, keine Frage, aber sie sind auch verdammt clever. Die Karikaturen griffen anti-jüdische Stereotype auf und schnürten sie zu etwas neuem zusammen, aktualisierten sie, ergossen sie aus einem Bleistift aufs Papier und blieben dabei bewusst so unentschieden, dass sie nur mit einem Augenzwinkern ihren antisemitischen Gehalt offenbaren. Auch sie sind irgendwie Kunst. Im schlechtesten Sinne.

Wer kennt die sogenannte Judensau? Wer kennt Banksy? Wer kennt die NS-Karikaturisten? Sie alle sind Künstler, die ihren Antisemitismus durch die Kunst wortwörtlich bebilderten. Sie sind schlechte Menschen, aber sie bemühen nichtsdestoweniger die Sprache der Kunst.

Mit Kunst kann also die Mehrheit auch die Stereotype über die Minderheit manifestieren. Und sie taten es, meine Beispiele zeigen dies auf.

Was ist Kunst also? Ich sage, sie ist beides. Und wird dieser Widerspruch, diese Dialektik nicht auch perfekt in der Person des eingangs erwähnten Lovecraft versinnbildlicht? Lovecraft war ein genialer Künstler, dessen Meisterwerke noch heute das Horrorgenre prägen. Seine Kunst öffnete kritischen Künstler:innen – denn kein Filmgenre ist gegenwärtig so kritisch wie der Horrorfilm – Tür und Tor. Seine Protagonisten sind oft die Einsamen, die Verlorenen, die Hoffnungslosen – und doch strotzen Lovecrafts Texte vor Rassismus und Antisemitismus. Sie sind geprägt von seiner Angst vor dem Unbekannten, Frem-

den und seiner Unmöglichkeit, mit den Paradoxien des Lebens umzugehen.

Was ist Kunst also? Ich frage es noch einmal. Kunst ist ein Kampfplatz – und mit den Kulturwochen treten wir in diese Arena ein. Wir erobern die Kunst von den Antisemit:innen zurück. Wir machen sie wieder zur Sprache der Diskriminierten und verleihen ihnen eine Stimme. Die Kunstwochen werden ätzend, kritisch und unbequem, manchmal lustig, manchmal destruktiv, manchmal konstruktiv. Und heute fangen wir an. Mit dem Theaterstück *Trauer to Go* von Adriana Altaras, nachbearbeitet und inszeniert von unserer Freundin und Kollegin Luisa Gärtner. Und damit wünsche ich Ihnen viel Spaß!

Rechts: Lennard Schmidt in seiner Rolle als Zweitzeuge in Luisa Gärtners Inszenierung des Theaterstücks „Trauer to Go“ von Adriana Altaras



## „**KUNST IST EIN KAMPFPLATZ – UND MIT DEN KULTURWOCHEN TRETEN WIR IN DIESE ARENA EIN. WIR EROBERN DIE KUNST VON DEN ANTISEMIT:INNEN ZURÜCK. WIR MACHEN SIE WIEDER ZUR SPRACHE DER DISKRIMINIERTEN UND VERLEIHEN IHNEN EINE STIMME.**“

# 1948

WIE DER STAAT ISRAEL ENTSTAND

📅 01. - 28. Juni 2022

📍 Stadtbücherei/Wiss. Bibliothek

Nahezu kein anderes Ereignis in den vergangenen Jahrzehnten war stärkeren historischen Verzerrungen ausgesetzt als die Staatsgründung Israels. Die Ausstellung „1948“ leistet in beeindruckenden Bildern die längst überfällige Aufarbeitung dieser zentralen Epoche der neueren Geschichte. „1948“ zeigt dokumentenmanifest, dass den bislang bekannten Narrativen die historische Faktenbasis fehlt. Auf 32 Tafeln konnten sich die interessierten Besucher:innen daher über Themen informieren, die sie so sicherlich noch nie betrachtet haben. Die beeindruckenden Landschaftsaufnahmen erzählen von der Urbarmachung der Wüste, den Kriegen und ihren Folgen, dem Städtebau, dem Kulturleben Israels, von palästinensisch-israelischen Freundschaften und entfalten so das gesamte Panorama der Genese des jüdischen Staates.

Der Projektleiter „1948“, Dr. Oren Osterer (links), mit Andrea May von der Stadtbücherei (Mitte) und Dorothea Seiler vom Orga-Team (rechts).



## AUSSTELLUNG MIT ZWEI BEGLEITVORTRÄGEN

[Website der Ausstellung](#)

Diesen und weiteren Fragen widmete sich der Projektleiter „1948 – Wie der Staat Israel entstand“ – Dr. Oren Osterer – im ersten von zwei Vorträgen, die begleitend zur Ausstellung stattfanden. Osterer schaffte es, in einem lebendigen und mitreißenden Vortrag die gängigen Narrative zur Staatsgründung kritisch zu hinterfragen. Er kritisierte etwa die einseitige Darstellung, dass die Staatsgründung zum Nachteil der Araber:innen stattgefunden habe und betonte die gemeinsame Aufbauleistung von Jüd:innen und Araber:innen.

Im zweiten Begleitvortrag zur Ausstellung beleuchtete Osterer den Krieg der palästinensischen Araber und der arabischen Anrainerstaaten gegen den frisch gegründeten Staat Israel, der bereits vor der Staatsgründung begonnen hatte, mit der Staatswerdung aber eine neue Qualität erreichte. Osterer zeichnete detailliert nach, wie der hohe Organisationsgrad und die Leidenschaft der israelischen Soldat:innen den Krieg für die Israelis gewann – und einen zweiten großen Genozid an Jüdinnen:Juden verhinderte.



### REFERENT

#### DR. OREN OSTERER

Historiker und Leiter des Projektes „1948“ bei DEIN e.V.

## Der erste israelisch-arabische Krieg: Ursachen, Ablauf, Folgen.

Dr. Oren Osterer  
22. Juni 2022  
Wissenschaftliche Bibliothek Trier  
im Rahmen der Wochen gegen Antisemitismus



# MAZEL TOV COCKTAIL

## FILMVORFÜHRUNG MIT PODIUMSDISKUSSION

Dima ist 16 und Sohn russischer Einwanderer. Er ist Schüler am Gymnasium und er ist Jude. Das wäre nicht der Rede wert, wenn nicht alle ständig darüber reden würden. So auch sein Klassenkamerad Tobi, der ihn mit einem Witz über den Holocaust provoziert. Dimas Reaktion – er schlägt Tobi ins Gesicht – führt zum Schulverweis und zudem zwingen ihn seine Eltern, sich bei Tobi zu entschuldigen. Auf dem Weg zu Tobi begegnen ihm zahlreiche Charaktere, die allesamt Facetten der postnazistischen Gesellschaft repräsentieren.

Im bis auf den letzten Platz ausgebuchten Broadway-Filmtheater diskutierten im Anschluss an den Film der Filmtheoretiker und YouTuber Wolfgang M. Schmitt, der Künstler Maximilian Müller und das IIA-Mitglied Lennard Schmidt über die Fra-

Die Diskutanten: Der Künstler Maximilian Müller (links), der Filmkritiker Wolfgang M. Schmitt (Mitte) und IIA-Mitglied Lennard Schmidt (rechts)



📅 08. Juni 2022  
📍 Broadway Filmtheater

ge, ob der Film zur Prävention von Antisemitismus, etwa an Schulen, geeignet ist. Schmitt zeigte etwa auf, wie der Kurzfilm mit bekannten Hollywoodtropen bricht: Er hat keinen richtigen Anfang und kein richtiges Ende, es gibt keine Heldenreise, es findet keine Charakterentwicklung des Protagonisten statt. Ähnlich wie die Prävention des Antisemitismus ist der Film also eine kontinuierliche Sache, die nicht leicht zum Abschluss gebracht werden kann. Geschicht vermittelt der Film auf inhaltlicher Ebene verschiedene Charakteristika des Antisemitismus, ohne allzu didaktisch daherzukommen oder zu langweilen; im Gegenteil: Durch die moderne und unkonventionelle Inszenierung werden die Informationen direkt in den Film eingebaut. Ästhetik und Information treffen sich in diesem wunderbaren Film, der von den Zuschauer:innen begeistert angenommen wurde.



# KUNST UND ANTISEMITISMUS

## KUNSTWORKSHOP MIT INPUT-VORTRAG

Welchen Beitrag kann die Kunst gegen Antisemitismus leisten? Dieser Frage ging der Künstler Maximilian Müller zunächst in einem Vortrag nach und lud anschließend zur praktischen Beteiligung ein. Sein Ansatz lautete: Gemeinsam mit den Teilnehmenden einen eigenen antisemitismuskritischen Kunststil entwickeln und erproben! Müller beleuchtete verschiedene antisemitische Motive und deren Entwicklung in der Kunstgeschichte. Er referierte über spektakuläre Entdeckungen vermeintlich verlorener Kunst-

📅 11. Juni 2022  
📍 Private Werkstatt

werke, wie etwa im Fall der im Holocaust ermordeten jüdischen Künstlerin Gertrud Kauders, die vor der Deportation ihre Bilder im Haus einer Freundin versteckte und deren verloren geglaubtes Werk im Jahr 2020 zufällig wiedergefunden wurde. Müller verwies außerdem auf die Notwendigkeit, fast vergessenen oder kaum beachteten jüdischen Künstler:innen angemessene Beachtung zu schenken. Im Anschluss wurden praktische Versuche unternommen, das Gelernte auf der Leinwand umzusetzen.



# „DIE JUDEN UND DAS GELD“

📅 14. Juni 2022  
📍 Universität Trier



## VORTRAG VON DR. CHRISTOPH CLUSE

Dass „die Juden“ angeblich eine große Nähe zum Finanzwesen und eine besondere Geschicklichkeit im Umgang mit Geld hätten, gehört heute zum festen Inventar antisemitischer Mythen und Verschwörungserzählungen. In seinem Vortrag ging der Trierer Historiker Dr. Christoph Cluse den Wurzeln dieser Vorstellung nach: Schon die Kirchenväter schufen das Bild, wonach die „fleischlichen“ Juden nur auf das Materielle achteten, die Christen aber auf das Spirituelle. Cluse präsentierte Beispiele mittelalterlicher Kunst, die diesen Gedanken weiterführten, und zeigte damit eine Struktur auf, die der christliche Antijudaismus an den modernen Antisemitismus vermittelt hat.

# TRIUMPH DES WILLENS

📅 21. Juni 2022  
📍 Studihaus Trier



## FILMVORFÜHRUNG MIT PODIUMSDISKUSSION

1934 erteilte Hitler der Schauspielerin und Regisseurin Leni Riefenstahl den Auftrag, einen Film über den „Reichsparteitag der Einheit und Stärke“ zu produzieren. Riefenstahl erschuf einen fast zweistündigen Propagandafilm, der den Nationalsozialisten als Mittel zur Erziehung und als Propaganda diente. Ihr Werk beeinflusst bis heute trotz seines schrecklichen Inhalts die Filmwelt. In einem zu Beginn der Veranstaltung verlesenen Vortrag des (coronabedingt abwesenden) Filmwissenschaftlers Prof. Dr. Martin Loiperdinger erfuhren die Veranstaltungsteilnehmer:innen viel über die berühmte Filmtechnik Riefenstahls. Im Anschluss an den Film diskutierten die Historiker Dr. Thomas Grotum und Lennard Schmidt (IIA) gemeinsam mit den Veranstaltungsteilnehmer:innen lebhaft über ihre Eindrücke, das Mobilisierungspotential des Films in der NS-Zeit und das, was der Film geflissentlich auslässt.

# „AN ALLEM SIND DIE JUDEN SCHULD! HEUTE ANDERS ALS VOR 100 JAHREN?“

## SZENISCHE COLLAGE MIT MUSIK UND GESANG

📅 23. Juni 2022  
📍 Studihaus Trier

Mal ernst, mal komödiantisch, mal sarkastisch oder nachdenklich reflektierte die Inszenierung unter der künstlerischen Leitung und Regie von Sophie Brüss poetisch und musikalisch die Auseinandersetzung der Menschen damals und heute mit den Ereignissen um sie herum. Sie machte auf den Zwiespalt vieler Jüdinnen und Juden aufmerksam, die zwischen Kofferpacken und dem Glauben stehen, dass es Antisemitismus in einer aufgeklärten Gesellschaft nicht mehr geben darf.

Diesen Prämissen folgend präsentierten die Schauspieler:innen Gerrit Pleuger, Sophie Brüss und Carlos Garcia-Piedra auf ergreifende und mitreißende Weise Texte, Chansons und Lyrik von jüdischen Autor:innen, Publizist:innen, Musiker:innen und Lyrik:innen der Gegenwart und der Vergangenheit, die sich mit dem Antisemitismus und seinen Folgen für die Menschen und die Gesellschaft befassen. Begleitet wurden sie dabei am Klavier von Axel Weggen, dem musikalischen Leiter.



# RAP-KONZERT MIT BEN SALOMO

## MIT ANSCHLIESSENDE PODIUMSDISKUSSION

Einen der Höhepunkte der „Kulturwochen gegen Antisemitismus“ bildete das Konzert des jüdischen Rappers Ben Salomo, der in einer vollen villaWuller auftrat und im Anschluss mit dem Antisemitismusforscher Frederik Fuß unter der Moderation von Lea Güse über die Rolle von Antisemitismus im deutschen und US-Rap sowie die Verstrickungen der Szene mit islamistischen und rechtsextremen Akteuren diskutierte.

Lea Güse (ganz links), Ben Salomo und Frederik Fuß (rechts) zusammen mit Lennard Schmidt und Salome Richter vom Orga-Team (Mitte links).



📅 26. Juni 2022  
📍 villaWuller

Ben Salomo berichtete auch über seine persönlichen Diskriminierungserfahrungen und die zunehmende Akzeptanz für antisemitische und islamistische Positionen im Milieu, die ihn schließlich zum Bruch mit der Szene zwang. Die Teilnehmenden beteiligten sich u.a. mit einer Reihe von Fragen zum strukturell antisemitischen Charakter von Weltverschwörungsnarrativen im Rap, die laut Ben Salomo und Fuß ein Erkennungsmerkmal von und ein Einfallstor für antisemitische Motive für die Hörer:innen darstellen.



# ABSCHLUSS- DISKUSSION

MIT AUFFÜHRUNG VON  
„TRAUER TO GO“

📅 30. Juni 2022  
📍 Wissenschaftliche Bibliothek

Nach einer kurzen einleitenden Rede von Lennard Schmidt (IIA), die die Diskussionen und Erkenntnisse der Kulturwochen rekapitulierte und zusammenführte, richtete die Ministerin für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz, Katharina Binz, ein digitales Grußwort an das Publikum. Anschließend wurde das Stück „Trauer to Go“ zum dritten (nach der Eröffnungsveranstaltung und einer Aufführung in der Stadtbücherei) und damit zum (vorerst) letzten Mal aufgeführt.

Abschließend diskutierten die Autorin, Schauspielerin und Sängerin Sandra Kreisler, Torsun Burkhardt, Sänger der Band *Egotronic*, die freischaffende Künstlerin, Kuratorin und Pädagogin Alexandra Duwe und Lennard Schmidt unter der Moderation der Journalistin Anastasia Tikhomirova über die Affinität von Künstler:innen und des Kulturbetriebs für Antisemitismus, insbesondere in seiner israelbezogenen Erscheinungsform.



# IMPRINT

Dokumentationsbroschüre der  
Kulturwochen gegen Antisemitismus 2022  
Juli 2022

**Herausgeber** Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung Trier

**Kontakt** [ia@uni-trier.de](mailto:ia@uni-trier.de)

**Redaktion** Lennard Schmidt, Marc Seul, Dorothea Seiler

**Fotos** Marc Seul, Fabian Daubenspeck (von „Trauer to Go“), Salome Richter

**Layout, Gestaltung & Satz** Marc Seul